

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

14. Sonnabend, am 18. Februar 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Universal-Lexicon der Tonkunst.** Unter Mitwirkung der Herren M. Fink, Dr. Großheim, Dr. Heintz, Prof. Dr. Marx, Director Nauc, G. Rauenburg, L. Neustab, Ritter von Seyfried, Prof. Weber u. A. redigirt von Dr. G. Schilling. Stuttgart. 1834. Verlag von F. K. Löflund und Sohn.

Dies Werk, bereits bis zum 4ten Bande vorgeschritten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in alphabetischer Ordnung eine umfassende, gründliche Belehrung über alle Gegenstände zu ertheilen, die in das Gebiet der Tonkunst im weitesten Sinne des Wortes gehören; es enthält daher: a) Biographien aller ausgezeichneten Komponisten, Virtuosen, Sänger, musikalischen Schriftsteller und Kritiker, Verfasser musikalischer Instrumente, Musikverleger, so wie überhaupt aller merkwürdigen Personen, die auf Entwicklung oder Beförderung irgend eines Gebietes der Tonkunst eingewirkt haben, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst Anführung und kurzer aber partheiloser Beurtheilung ihrer vorzüglichsten Werke und Leistungen. b) Die vollständigste Erklärung aller sowohl in der Theorie als Praxis, der Aesthetik und Geschichte der Musik vorkommenden Gegenstände, Begriffe und Ausdrücke. c) Die Geschichte der Musik aller Völker und Schulen, von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten. d) Beschreibung aller musikalischen Instrumente, deren Erfindung, Konstruktion, Gebrauchsart, Bestimmung und Charakter.

Es erscheint zugleich als würdige Fortsetzung der Werke von Gerber und Koch. Die Namen der verehrten Herren Mitarbeiter bürgen für die Gediegenheit dieses umfangreichen Werkes, welches als sicherer Leitfaden dienen soll, sich über Alles, was in das Fach des Musikalischen gehört, gründlich zu belehren, indem die trefflichen Mitarbeiter alle nur existirenden hierher gehörigen Materialien aufs vorsichtigste und umsichtigste benutzt haben. Daß die resp. Mitarbeiter aus den verschiedensten Gegenden gewählt sind, ist höchst erspriesslich für die Genauigkeit und Ausführlichkeit dieses großen und schwierigen Unternehmens. So verdanken wir dieser Einrichtung die Nachrichten über manche ehrenwerthe Komponisten und musikal. Schriftsteller, die, obwohl ihr Ruf noch nicht außerhalb der Gren-

zen ihres Vaterlandes gedrungen ist, dennoch ehrenwerthe Erwähnung verdienen. Eben so haben wir aus unserer Bekanntschaft uns der Erwähnung mehrerer jungen Musiker zu erfreuen, deren Namen vielleicht im Auslande noch gar nicht bekannt waren. Von letzteren verdiente der Sohn des rühmlichst bekannten musikal. Jugendschriftstellers in Zittau, Herr E. Poring, noch ausführlicher beleuchtet worden zu seyn, indem namentlich seine bereits zur Aufführung gebrachten Oratorien rühmlicher Erwähnung würdig sind. Außerdem müssen wir durchgehends die größte Ausführlichkeit, Zweckmäßigkeit und Wahrheit in den Aufsätzen über die uns bekannt gewordenen Musiker rühmen, und die geschichtlichen Ausarbeitungen über die Musik aller Völker und Schulen von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten, so wie die Erklärungen aller sowohl in der Theorie als Praxis, in der Aesthetik u. vorkommenden Gegenstände, Begriffe und Ausdrücke als ganz gediegen hervorheben.

Wir machen mit Vergnügen auf dieses gehaltvolle und im Preise (jede Lieferung kostet im Subscriptionspreis 10 Groschen) billige Werk aufmerksam und sehen dessen Vollendung sehnlichst entgegen.

Treuer.

**Vollständiges Handbuch für Juwelen-, Schmuck-, Gold-, Silber-, Bronze- und Münzarbeiter; auch für Emaille- und Porzellanmaier, Steinschleifer und Steinschneider, Graveure, Gürtler, Flaschner und sonstige Blecharbeiter.** Nebst Beschreibung und Abbildung aller deutschen und der vornehmsten fremden Ritterorden. Nach dem Franz. des Mr. D. de Fontenell frei übersetzt und mit den neuesten Entdeckungen und Erfindungen vermehrt von H. C. Heber. Erster und zweiter Band, mit 73 Abbildungen. 8. brochirt. Ulm, 1835 u. 36. Verlag der J. Ebner'schen Buchhandlung.

Ich freue mich immer unserer Zeit, so oft ich darin ein Zeichen sehe, daß die Wissenschaft aus ihren staubigen Bücherhallen auf die Straße herabsteigt und sich liebenswürdig vertraulich dem Leben anschließt. Sonst war das

anders; sonst hüllte sich die Wissenschaft vornehm ängstlich in den Pelzmantel des Zunftgeistes, damit sie von der bürgerlichen Luft nur ja nicht berührt würde. Heute sehen wir dagegen in größeren und selbst kleineren Städten fast überall die segensreichen Gewerbevereine, diese ehrenvollen Geburten unserer praktischen Zeitrichtung, welche die Regierungen schützen und unterstützen, und in denen die Wissenschaft ihrem Zwecke näher tritt: zu erheben und zu nützen. Hier verkehrt der Professor mit dem denkenden Künstler und Handwerker. Man lehrt und lernt gegenseitig; Theorie und Empirie reichen sich die Hände, und die erfreulichsten Resultate werden im Leben und in der Wissenschaft zugleich sichtbar.

Im Sonnenschein der Gewerbefreiheit faßt namentlich in Preußen der Bürger, dessen Ideenkreis über den abendlichen Bierkrug und die triviale Kannengießerei bereits hinausgeht, sein Gewerbe aus einem höhern Gesichtspunkte auf, während die eisernen Zunftprivilegien seinen Geist sonst so träge machten, daß er sich oft nicht bis zur geldversprechenden Speculation zu erheben vermochte; und ich glaube, statt daß im Mittelalter die Bedeutung des Bürgerthums auf dem trogigen Schwert und dem gefüllten Geldsacke beruhte, wird ihn einst neben dem Wohlstande wissenschaftliche Bildung und liebenswürdige Humanität charakterisiren, besonders wenn unsere Schulen so zweckmäßige Reformen erhalten, wie zu wünschen und zu hoffen, und auf eine allgemeine Emancipation der Geister noch mehr hingearbeitet wird.

Dies wissenschaftliche Streben, den praktischen Interessen zu dienen und sie zu veredeln, in welchem die Franzosen uns vorausgingen, reagierte natürlich auch auf die Literatur, und wir besitzen bereits eine Menge mehr und weniger guter technischer und polytechnischer Werke und Journale, welche die neugewonnenen Erfahrungen zum Allgemeingut zu machen bemüht sind. — Einen ehrenwerthen Platz nimmt nun unter ihnen auch das obenangezeigte Werk ein, bei welchem wir aus Patriotismus nur bedauern müssen, daß es nicht ein rein deutsches Product ist. Für Juweliere war bisher noch kein ähnliches Werk vorhanden, und die sorgfältige Prüfung, welche alle von dem Verfasser angegebenen neusten Erfindungen bestehen mußten, ehe sie in die Uebersetzung aufgenommen wurden, hat seinen Werth für den Künstler erhöht. Aber auch wer nicht Künstler ist, wird hier über Edelsteine und edle Metalle eine vielseitige technische und physische Kenntniß schöpfen können. Eine zweite Abtheilung belehrt über alle deutschen und die vornehmsten fremden Ritterorden. Sie sind mit seltener Gründlichkeit Seite 464 ff. beschrie-

ben und durch genaue Abbildungen veranschaulicht, und es wird das Werk daher auch Ordensbesitzern interessant sein.

Julius Krebs.

Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde  
Von D. Fr. Arago. Aus dem Franz. übersetzt von  
Carl v. Remy. Erster Th. Stuttgart, Hoffmann.  
1837. VI. und 274 S. nebst farb. Umschlag. gr. 8.

Unterhaltungen sind es, d. h. gemeinsafliche und angenehme aber zugleich lehrreiche für Dilettanten und theilweise auch für Männer vom Fache. Ohne Einleitung beginnen die unter sich nicht zusammenhängenden Abhandlungen: 1) über Dampfmaschinen (S. 1 — 118, ausführlicher historischer Bericht von den ältesten Zeiten an; schreibt deren erste Anwendung zu praktischen Zwecken den Franzosen zu; giebt die einzelnen Verbesserungen genau an und beweist, daß auch jetzt noch, selbst bei der größten Vorsicht zuweilen Explosionen geschehen können); 2) über die gebohrten oder sogenannten artesischen Brunnen (S. 119 — 176., historische Notizen; Theorie der unterird. Wasseransammlungen; Erdboden, wo sie anzulegen sind; Kostenanschlag; Wärme und Menge des Wassers von vielen solchen Brunnen); 3) über den Wärmestand unserer Erdkugel (S. 177. — 228; beweist, daß der Wärmestand gewisser Erdgegenden in großen Zeiträumen sich geändert habe); 4) über den frostbringenden Mond (S. 228 — 231; in einer mondhellten oder richtiger wolkenlosen Nacht des April und Mai können der Luft ausgesetzte Pflanzen an ihren zarten Theilen erfrieren, was bei bedecktem Himmel nicht geschieht); 5) über den Thau (S. 231 — 255; er bildet sich am meisten in heitern Nächten und im Herbst aus niederschlagenden Feuchtigkeiten in der Luft; Erdboden und Pflanzen tragen nur wenig dazu bei); 6) Temperatur der verschiedenen Thiergattungen (S. 255 — 262; die Verschiedenheit wird durch viele Beispiele bewiesen); 7) über die ägyptischen Hieroglyphen (S. 263 — 273; enthält eine Geschichte der bisherigen erfolgreichen Auslegungen derselben).

Vorliegende Abhandlungen des berühmten Arago erschienen in den Jahrbüchern des Pängen-Bureau zu Paris und werden, da ihr Inhalt jeden Gebildeten anspricht, da ferner der Uebersetzer und dessen Verleger das Ihrige gethan, hoffentlich auch in Deutschland Beifall finden.

Dr. Aug. Klose.

## Fortsetzungen.

Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa, von Dr. Friedrich Wilhelm Schubert, ord. Prof. d. Gesch. u. Staatskunde an der Universität zu Königsberg. Ersten Bandes 3. Theil. Die Reiche Spanien und Portugal. Königsberg, 1836. bei den Gebrüdern Bornträger. 493 S.

Dieselbe Gründlichkeit und Vielseitigkeit, welche die früheren statistischen Werke dieses ehrenwerthen Verfassers auszeichneten, gereichen auch dem vorliegenden zum Lobe und zur Empfehlung. Aus der Zusammenstellung der politischen, finanziellen, commercieellen u. a. Verhältnisse geht ein lehrreiches Zeit- und Sittengemälde hervor, das für Jedermann anziehend seyn muß. Im Jahre 1826 z. B. kommt unter den Criminalfällen in Spanien einer vor, wo ein Individuum aus Catalonien vor Gericht gestellt wird wegen „Genusses von Menschenfleisch.“ 2763 wurden wegen Gotteslästerung und Religionspötereien angeklagt. Eine traurige, immer abwärts gehende Stufenleiter bieten die Finanzen dar. Schon Karl V. hinterließ dieselben seinem Nachfolger Philipp II. sehr zerrüttet, bei dessen Absterben die Schuldenmasse sich auf 140 Millionen Ducaten belief. Nur Ferdinand VI., † 1759, hinterließ die Staatskasse mit einem Ueberschusse von 21 Millionen 666,666 Thln. Allein er hatte den Rath einer aus Bischöfen, Staatsbeamten und Rechtsgelehrten bestehenden Junta befolgt: „daß ein König nicht gehalten sey, die Schulden seiner Vorgänger zu bezahlen.“ Das Kriegswesen erhielt in Spanien seine höchste Blüthe unter Philipp II. als Feldherrn, wie Alba, Reguesens, Juan de Austria, Prinz Alexander von Parma, die Heere befehligten. Damals strömte der Adel aus ganz Europa zu den spanischen Heereslagern, als den besten Schulen der Kriegskunst. Unter den folgenden Regierungen aber sank Spaniens Kriegswesen bis zur kläglichsten Bedeutungslosigkeit herab. Gleich belehrend und ausführlich sind die Zustände Portugals behandelt. — Der nächstfolgende Band wird, nach des Herrn Verfassers Zusage, die italienischen Staaten enthalten, worauf Oesterreich und Preußen folgen sollen. Wer irgend, durch Beruf oder Neigung, Interesse nimmt an statistischen Studien und Forschungen, muß sich freuen über diese wahrhaften, theils bereits geleisteten, theils noch zu erwartenden Bereicherungen der Wissenschaft.

Handbuch der Geschichte von Zittau; von M. L. A. Pescheck. Zittau, beim Verfasser. 1835. Erster Theil. VIII. — XIII. Lieferung.

Mit rühmlichem Bienenfleiß setzt der Verfasser die Zeit- und Sittengeschichte, so wie die Schilderung der politischen und statistischen Zustände der Stadt Zittau, von den frühesten bis auf die neuesten Zeiten fort. Der erste Anfang zur Errichtung einer Schule fällt in das Jahr 1310. Der Hauptlehrer hatte den Titel Schulmeister, und erhielt für seine kirchlichen Obliegenheiten wöchentlich zwei Groschen. Die Umzüge beim Gregoriusfeste trugen das Gepräge ihrer jedesmaligen Zeit. 1568 gingen die Schüler dabei in weißen Kitteln; später blüheten sie bei dem Aufzuge 4 Chöre, ein rothes, ein schwarzes, ein grünes und ein Berghauer-Chor. Reiche, neu aufgenommene Schüler, wurden zu Pferde durch die Stadt geführt; ein wohl- aufgeputzter Mann ging vor ihnen her, eine Stange tragend, woran allerhand Victualien befestigt waren, welche, nach beendigter Procession, der Rektor erhielt. Diese Solennität nannte man „das Schuleinreiten.“ Möge der biedere Verfasser die verdiente Theilnahme finden, um sein begonnenes, gewiß mühsames Werk, dessen 1. Band nun geschlossen ist, zu einem erwünschten Ende fortzuführen!

Geschichte des preussischen Staats und Volks, für alle Stände bearbeitet von Eduard Heinel. Ersten Bandes 4te und 5te Lieferung. Danzig, 1835. bei Fr. Sam. Gerhard.

Der blutige Vertilgungskrieg der deutschen Ritter gegen die heidnischen Preußen, so wie dieses Ordens Aufblühen und Wanken wird in vorliegenden Lieferungen beschrieben. Einen wohlthuenden Ruhepunkt unter den wüsten Megeleien und Kämpfen auf Tod und Leben bietet die Zeit des Ordensmeisters Winrich dar. Er strebte danach, seinen Rittern Gesittung und Sinn für das Schöne und Geistige anzubilden; er förderte Ackerbau, Bürgerthum und Handel, sorgte für Gerechtigkeit und Sicherheit der Person und des Eigenthums, und tausende von Dörfern und viele reiche Städte erblüheten unter seinem väterlichen Herrscherstabe. Darum besang ihn auch der gleichzeitig mit ihm lebende Dichter, Wigand von Marburg, in folgender Grabchrift:

„Der Wittwen und Waisen Vater er was,  
Mit großer Erbauunge, wahr ist das,  
Also hat er ein ehrbar Leben  
Zu jeder Zeit gehalten eben,  
Daß seiner Zeit kein böser Fund  
Dem Orden jemals offen stund,  
Daher sein Name weit erschallen,

Und fast in alle Welt erhalten,  
Das keinem Meister je geschehen,  
Von dem so viel Gutes war vorzehen.“

Die Schreibart und Darstellungsweise des Verfassers sind einfach und anspruchslos, sonst müßte ihm der ergiebige Stoff wohl oft Veranlassung zu einem höhern Aufschwunge geboten haben.

Geschichte des spanischen Volkes. In gedrängter Uebersicht dargestellt von Dr. B. Guttenstein. Ersten Bandes 5te Lieferung. Mannheim. Druck und Verlag von Heinrich Hoff. 1836.

Diese Lieferung führt die spanische Geschichte auf eine anziehende, Natureigenthümlichkeiten, Cultur- und Sittengeschichte beachtende, Weise bis zum 14ten Jahrhunderte fort. Ein wahres Rundgemälde ritterlicher und kriegerischer Großthaten und staatswirthlicher Weisheit bietet die Regierung des Königs Jayuen von Aragonien, des Eroberers der balearischen Inseln, dar; er starb 1276. „Nicht weit von den Küsten von Valencia“ heißt es im 11. Cap. „liegt unter dem mildesten Himmel eines der schönsten europäischen Eilande, Mallorca, die liebliche, von balsamischen Lüften erfüllte Insel, die Mutter der alten balearischen Schleuderer in Hannibals Heer. Der Kapernstrauch und die Baumwollstaude, der Oliven- und Johannisbrodbaum, die Palme und der Platanus, alle kommen auf Mallorca fast ohne die mindeste Pflege fort. Bereits zu Ende des Junius ist Ueberfluß an vortrefflichen Trauben, im August beginnt die Johannisbrod-, im October die Olivenernte. Mandel- und Maulbeerbäume kommen vortrefflich fort, Citronen und Drangen werden sehr sorgfältig cultivirt. Ein Garten mit Sellerie, Pimentonen, Tomaten und anderen feinen Gemüsen, ernährt reichlich seinen Eigenthümer.“ — Ein Blick auf den wissenschaftlichen Zustand, die Baukunst, das Mönchswesen dieses Zeitraums, macht den Beschluß der 5ten Lieferung.

Prodicus, oder Lehrbuch der Hodogetik, mit der nöthigen Literatur zu Vorträgen für Gymnasiasten vor ihrem Abgange auf Universitäten, von Dr. E. Ch. Wif. Leipzig, in der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung. 1836. 72 S.

Ein nützlicher Leitfaden für angehende Studierende. In zwei Hauptabschnitten, einem theoretischen und einem practischen Theile, werden in kurzen Paragraphen

mit jedesmaligen Nachweisungen der dahin gehörigen Literatur heilsame Winke gegeben, wie der junge academische Bürger seine Bahn zu beginnen, fortzusetzen und zu vollenden habe. Sollten aber für einen solchen wohl Erläuterungen nöthig sein wie diese: „Hodogetik von ὁδός, und ἡγεσία; Propädeutik von προπαιδεύω, Isagogik von εἰσαγωγή, und Methodik von μέθοδος;“ einen ächten Primaner müßten solche Erklärungen bis auf das Mark verlegen!

A. Herrmann.

### Bildende Kunst.

Die Gründung der allgemeinen deutschen Buchhändlerbörse ist so allgemein besprochen worden, hat so vielseitige Theilnahme erregt und so manche Hoffnung erweckt, daß es erspart werden kann, ein mehreres hierüber zu äußern. So viel ist gewiß, daß, wenn dieses Institut immer von dem rechten Geiste belebt und von der Liebe zu Kunst und Wissenschaft, zur Emporbildung des Volkes und zur Förderung seiner geistigen Wohlfahrt durchdrungen ist und nicht allein von dem bloß speculativen Handelsgeiste geleitet wird, es recht viel Segen verbreiten kann; zumal in der jetzigen Zeit Vereinigung Noth thut, um Kraft zu gewinnen gegen so manches drückende Uebel, was der freien Forschung Gefahr bringend sich in den Weg stellt.

In Bezug auf dieses Institut und das dafür in Leipzig, als dem Centralpunkte des deutschen Buchhandels, errichtete prächtige Gebäude, hat der überaus thätige, für Kunst und Wissenschaft so regsame und auch für manchen gemeinnützigen Zweck seiner Wohnstadt eifrige Buchhändler, Herr Ludwig Schreck in Leipzig eine herrliche Denkmünze prägen lassen, die allgemeine Beachtung verdient, und werth ist als ein kunstreiches, mahnendes Memorial von recht vielen Freunden der Kunst und der Wissenschaft erkaufte zu werden. — Sie ist von dem berühmten Loos in Berlin gefertigt und bedarf schon deswillen keiner weiteren Empfehlung. In seinem Silber, von der Größe eines preussischen Thalers, 1 Thlr. 12 Gr., in Neugold nur 20 Gr. im Preise, zeigt sie auf der einen Seite die vordere Ansicht des prächtigen Börsengebäudes genau bis auf die Gefüge des Steines. Dies in solcher Kleinheit ausgeführt, daß man die auf der Fassade des Gebäudes angebrachte Inschrift: „deutsche Buchhändlerbörse“ mit unbewaffnetem Auge kaum erkennen kann, obwohl jeder Buchstabe, durch das Glas betrachtet, die regelrechte und ausgebildete Form hat, muß die Bewunderung jedes Beschauers ansprechen. Unter dem Prospecte des Gebäudes findet man das Datum der Gründung und Einweihung des Gebäudes. — Die andre Seite enthält die Widmungsworte der Börse: „Durch deutschen Gemeinsinn gegründet und erbaut.“ Dieselben sind umgeben mit einem kunstvoll ausgeführten Kranze von Aehren, Ephen und Lorbeer. Man weiß nicht, ob man die Aehren und Rippen der Blätter des Kranzes oder die rauhen Spigen der Aehren mehr bewundern soll. Die Zusammensetzung dieser 3 Gewächse, die wir uns als Symbole des Fleißes, der Unverweklichkeit der dabei gehaltenen Mühe und des mit beiden verbundenen Lohnes in Bezug auf den Verein, welchem die Münze gilt, erklärten, sind sinnig genug. — Herr Schreck verdient gewiß allen Dank für diesen Kunstschatz und es ist zu wünschen, daß ihm das Unternehmen durch ein reiches Interesse daran möge vergolten werden, um so mehr, da sich vermuthen läßt, daß auch die pecuniären Auslagen dafür nicht unbedeutend sein können.